

Malichs zweites Treffen auf Steffen Weitzer

Vielleicht hatte Johannes Frentzel (1609-1674) jenen geschärften Sinn für Buchstabenanordnungen in Wörtern als Ausgleich für den schon als Kind eingebüßten Hörsinn erlangt? Erst führte er ein Doppelleben als Dichter in Leipzig und als Gehilfe im Kaufmannsladen der Familie in Annaberg. Manchmal fuhr er nach Frankfurt am Main, um dort Spitze und Klöppelware aus seiner erzgebirgischen Heimat zu verkaufen. Dann, nach einem nicht näher beschriebenen bösen Zwischenfall unterwegs - vermutlich einem Raubüberfall - im Jahre 1638, als ihn Gott aus höchster Not und Lebensgefahr wunderbar rettete, traf Frentzel die Entscheidung, sein Leben ab sofort allein der Poesie zu widmen. Er wohnte noch ewig auf seiner Studenten-Stube in der Grimmaischen Straße und nahm Aufträge für Gelegenheitsdichtungen an. Schon zur Vermählung seiner Schwester Maria (mit Leonhard Fischer) 1636 hatte er eine Ode gedichtet und drucken lassen. Darin las er ihren Namen buchstabenverdrehend als „amari“ (= geliebt werden) und hatte sein Thema gefunden: Maria vult amari - Maria braucht Liebe.



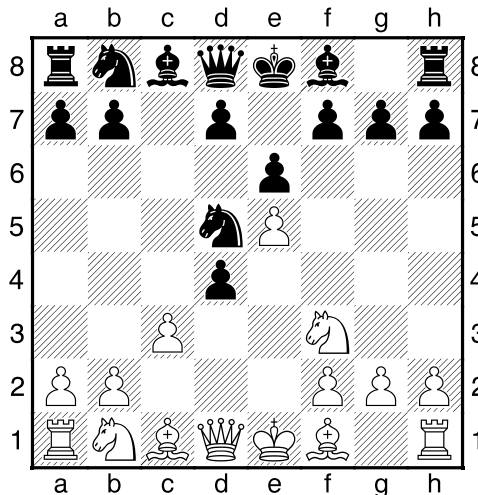
Meister des Anagramms: Johannes Frentzel
(UB Leipzig, Rep.IV.88-d, S.222)

Erst mit 50 Jahren konnte er eine bezahlte Stelle als Poesielehrer besetzen und erhielt nun auch noch einträgliche geistliche Ämter, so dass er sich in seinem Stanmbuch im Talar dargestellt wiederfindet. Maria Paulin hieß seine zweite Frau, die Waise, die er im Jahre 1672 heiratete, oder eben: „Palma rivina“ (Palmzweig überm Bach).

Im Geiste Frentzels könnte das Gedicht auf Steffen Weitzer, der neulich unserem Verein beigetreten ist, folgendermaßen lauten...

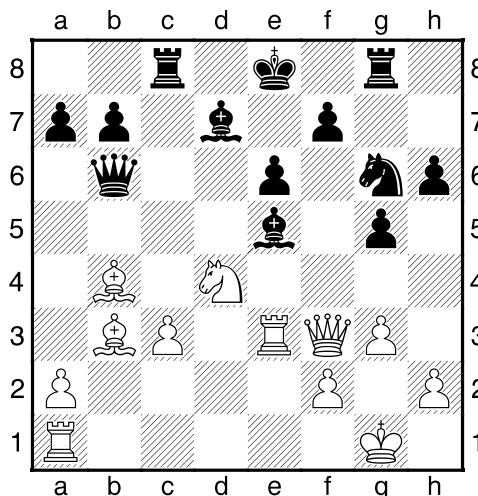
***Zweites Treffen:
Steffen Weitzer,
Feste, wirf Netze!***

...denn in einer zweiten Partie nach der ersten, unentschieden ausgegangenen im Jahr zuvor, hat Steffen einmal den Großmeister Burkhard Malich besiegt, wobei dessen König schließlich im Mattnetz gefangen war. Erste Partie, Steffen Weitzer - Burkhard Malich, Oberliga 2008:
1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.c3 Sf6 4.e5 Sd5 5.d4 cxd4

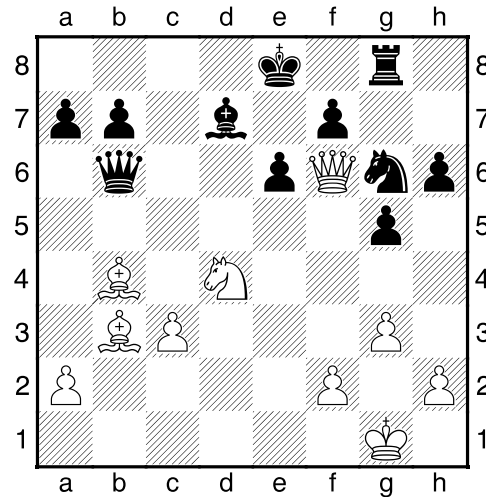


6.Dxd4 Sweschnikow gefiel die Dame in der Brettmitte zuerst, hier lockt sie das Versteck hinter dem Bauern e5. Die Stammpartie Jewgeni Sweschnikow - Alexander Beljowski, Tbilissi 1978, ging mit 6.... Sc6 7.De4 d6 8.Sbd2 Ld7 9.Sc4 Sxc3 10.bxc3 d5 11.Df4 dxc4 12.Lxc4 Le7 13.0-0 0-0 und Remis nach 49 Zügen weiter. **6.... Sc6 7.De4 Dc7** Schwarz sollte mit 7.... f5 oder 7.... f7-f6 sofort die Formation Be5/De4 bekämpfen, so Sweschnikow, der beide Züge in Partien testete. **8.Sbd2 b6 9.Sc4 Lb7 10.Le2 d6 11.Sxd6+** remis.

Im Jahr darauf ergab sich das „zweite Treffen“ und es sollte im Sinne das Anagramms verlaufen: Steffen Weitzer - Burkhard Malich, Oberliga 2009: **1.e4 c5 2.Sf3 e6** Diesmal ein offener Sizilianer? **3.c3** Nein, denn schon in der ersten Partie mit 3.c3 war ja Weiß in Vorteil gekommen. **3.... Sf6 4.e5 Sd5 5.d4 cxd4 6.Dxd4 Sc6 7.De4 d6 8.Sbd2 Ld7 9.Sc4 Sxc3** Malich folgt der oben genannten Stammpartie und schwächt die weiße Bauernstruktur. **10.bxc3 d5 11.Df4 dxc4 12.Lxc4 h6 13.0-0 Dc7 14.Te1 Se7 15.Lb3 g5** Schwarz spielt konsequent auf Eroberung des weißen Vorposten-Bauern. **16.Df6 Tg8 17.Sd4** Weiß muss der Dame ein Fluchtfeld schaffen. **17.... Lg7 18.Df3 Lxe5** Der Bauer wäre Schwarz auch nach dem vielleicht besseren 18.... Sg6 zugefallen. **19.La3 Sg6** Es war Gelegenheit, sich den zweiten Bauern zu schnappen: 19.... Lxh2+ 20.Kh1 Le5. Weiß hätte 21.Sb5!? Lxb5 22.Txe5, und mit 22.... Dxe5 23.Dxb7 Sc6 24.Dxa8+ Db8 25.Dxb8 wäre es wohl ein Remis geworden. **20.g3 Tc8 21.Te3 Da5 22.Lb4 Db6?** Besser 22.... Dd8 oder 22.... Dc7.



23.Txe5! Wirft das Mattnetz! **23.... Sxe5 24.Df6 Tc5** Der andere Verteidigungsversuch bestand in **24.... Sg6**. Am schönsten gewinnt dann **25.Sf5! Tc5 26.Sg7+ Kf8 27.Sxe6+ Lxe6 28.Td1. 25.Te1 Sg4 26.Df3 Te5?** Möchte auf raffinierte Art die Mehrqualität bewahren, notwendig aber war **26.... Se5**. Darauf hätte **27.De4 Sg6 28.Lxc5 Dxc5 29.Dxb7** folgen können – mit sehr schwerem Stand für Schwarz. **27.Txe5 Sxe5 28.Df6 Sg6**



29.Sf5! Der einzige, dafür um so schönere Schlusszug. Gegen das vernichtende Eindringen des Springers auf d6 ist nichts zu machen. Schwarz gab auf.